

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

**Thema: Lobpreis heute VIII –
Praktische Gesichtspunkte**

Zum Thema: Heutzutage gehen viel mehr Menschen zur Kirche, um Gott zu erfahren, als um über Gott informiert zu werden, und sie sind der Ansicht, dass sie Gott hauptsächlich durch die Musik wahrnehmen. Deshalb ist es heute wichtiger denn je, dass die Musik, die die Menschen in der Kirche hören, ihre Herzen und ihr Gemüt anspricht. Einige praktische Vorschläge folgen, die dabei hilfreich sein können.

Was muss man bedenken?

Beim Lobpreis soll vieles, was wir tun bzw. nicht tun gezielt durchdacht sein. Was ist zu berücksichtigen?

♫ Die Stimmbänder—wie auch andere Muskeln—brauchen eine gewisse Anlaufzeit und werden durch Gebrauch geschmeidiger. Daher können die meisten Leute am Abend höher singen als am Morgen. Deshalb beginnt man den morgendlichen Lobpreis am besten mit Liedern in mittlerer Tonhöhe, in der jeder singen kann.

♫ Die Beziehung zwischen Liedtext und Melodie des Gemeindeliedes entspricht dem Verhältnis zwischen Fluggast und Flugzeug. Ohne Flugzeug können die Passagiere nicht fliegen—ohne Melodie kann der Text nicht gesungen werden. Wie auch ein Flugzeug ohne Passagiere fliegen kann, kann die Melodie natürlich ohne Text gespielt werden. Aber welche Fluglinie fliegt schon gern mit leeren Maschinen? Die Melodie einer Hymne, eines Liedes, eines Psalms oder des Sanctus ergibt ohne Worte nur begrenzt Sinn. Gute Musik verleiht alltäglichen Worten Flügel, lässt sie gewissermaßen zum Himmel aufsteigen.

♫ Wenn die Leute zu weit auseinander sitzen, verblasst der Gesang. Guter Gemeindegesang bedarf der unmittelbaren Nähe.



„Wenn ich weiter als einen Meter von dir weg sitze, singe ich nicht, weil du mich dann hören kannst. Wenn ich aber weniger als einen Meter von dir weg sitze, singe ich, weil ich dich hören kann.“ (Brian Wren)

Wenn der Gemeinderaum für die Anwesenden zu groß ist, verteilen sich die Gottesdienstbesucher instinktiv im ganzen Raum, wie die Schafe auf der Weide. Erst wenn sie die Bedeutung der Zusammengehörigkeit verstehen, können sie einsehen, weshalb der leere Raum abgesperrt ist und andere räumliche Veränderungen vorgenommen werden.

Anregung: Bitten Sie Ihre Gottesdienstbesucher, sich beim Singen von beiden Seiten zur Mitte zu drehen, statt nach vorne zu schauen. Das Ergebnis spricht für sich selbst!

♫ Kann man die Gemeinde aus der Instrumentalmusik, aus dem Chor und der Band heraushören? Faustregel: Wenn man die Gemeinde nicht hören kann, sind Band, Chor und Instrumente wahrscheinlich zu laut.

Gemeindeleitung und Lobpreis-Team

Bringen Sie Ihre **Unterstützung und Wertschätzung** für die wichtige Rolle dieses Teams im Gemeindeleben eindeutig zum Ausdruck.

Vermitteln Sie klare Zielsetzungen, welche den erlebten Lobpreis in alle Dienstbereiche der Gemeinde und in das Leben eines jeden Gläubigen einfließen lassen. Gewöhnlich wachsen die Gemeinden allmählich in eine Theologie und Philosophie des Lobpreises hinein. Jeder, der die Darbietung des Lobpreises irgendwie beeinflusst, muss sich diese Grundwerte und Wahrheiten zu eigen machen. Wo hier nicht nachgehakt wird, können Leiter den Lobpreis einfach nach ihrer Erfahrung und Intuition ausrichten, was gegebenenfalls nicht mit der Zielsetzung bzw. der Lehre der Gemeindeleitung im Einklang steht.



Vermeiden Sie alles, was den Lobpreis hindern könnte, wie unzureichende Vorbereitung, schlecht vorbereitete Räumlichkeiten, unzulängliche technische Einrichtungen, nicht genug oder ungeschulte Mitarbeiter, ungeklärte persönliche bzw. zwischenmenschliche Probleme im Team.

Fördern Sie die Freiheit zur Anbetung, indem Sie Strukturen bzw. Richtlinien für folgendes vereinbaren: Zeitdauer, Musikstile, wann die Menschen sitzen bzw. stehen sollen, den Einsatz von anderen passenden Gesten. Solche Richtlinien beeinträchtigen die Anbetung nicht, sondern gewährleisten oft einen Rahmen der Freiheit und schaffen Raum für Kreativität.

Werten Sie jeden Gottesdienst aus. Sprechen Sie ehrlich über das, was gut gelaufen ist und was man besser machen kann. Solche Gespräche sollten immer konstruktiv sein. Am besten geschieht dies nach einer kurzen Zeit der Besinnung (einige Stunden o. Tage nach dem Gottesdienst).

Der Lobpreis ist in erster Linie eine Veranstaltung für Gott. Die Lieblingslieder des Pastors sollten im Gottesdienst nicht dominieren und das Musikrepertoire limitieren. Vielmehr soll sich der Musikstil an der Zielgruppe orientieren. Die Musik soll den Verstand, den Geist und die Gefühle in Gang bringen. So werden Menschen mit unterschiedlichen Neigungen angesprochen bzw. im Lobpreis mitgetragen.

Zu den Texten

☞ Sie wählen ein Lied, welches zum Thema des Gottesdienstes oder der Predigt passt. Vielleicht sind es aber nur zwei Strophen—oder sogar nur eine—die das Thema wirklich ansprechen. Sie können also gerne nur diese Strophe/n singen. Erfahrungsgemäß achten die Leute viel mehr auf das, was sie singen, wenn man nicht automatisch alle Strophen singt, gerade auch dann, wenn man nicht mit der ersten Strophe beginnt und dadurch den Text aus dem gewohnten Zusammenhang reißt.

☞ Man tut einem Lied keinen Abbruch, indem man bestimmte Strophen aussucht, statt alle Strophen abzusingen. Schliesslich haben

viele der altbekannten Lieder im Original weit mehr Strophen, als heute in allgemeiner Verwendung sind. Sie wurden für heutige Gemeindeverhältnisse bereits reduziert. Cyberhymnal.org verzeichnet zum Beispiel 19 (wenn auch kurze) Strophen für **Charles Wesley's** Lied: „*Oh, dass ich tausend Zungen hätte.*“ (Die Webseite erwähnt sogar, dass der Text, den wir als erste Strophe singen, ursprünglich die siebte war.) Niemand würde also im Ernst vorschlagen, dass wir diese Lieder in ihrer Gesamtlänge im Gottesdienst singen sollten!

☞ Achten Sie auf sinngemäße Überleitungen. Befremdliche Übergänge zwischen den gesungenen Strophen können leicht entstehen, wenn man Strophen streicht, ohne auf den logischen, sinngemäßen Zusammenhang der Originalstrophen zu achten. Zum Beispiel endet die dritte Strophe des vierstrophigen Liedes „*Ein' feste Burg ist unser Gott*“ mit der Zeile „*ein Wörtlein kann ihn fällen.*“ **Luther** beschreibt hier die endgültige Niederlage Satans durch ein Gerichtswort aus dem Munde Gottes gegen die „Teufel“, die in eben dieser Strophe erwähnt werden (vgl. **Offb. 19:15,21**). Die erste Zeile der vierten Strophe („*Das Wort sie sollen lassen stahn*“) ergibt nur einen Sinn, wenn sie auf die letzte Zeile der dritten Strophe folgt („*ein Wörtlein kann ihn fällen*“).

☞ Was für eine Bewandnis hat es mit der Wiederholung in Lobliedern? Manche behaupten, dass ohne Wiederholung viel Begeisterung verloren geht, weil die Wiederholung im Jubel mündet.

„Die Schönheit des Liedtextes äußert sich in Worten und Wendungen, die sich ohne Wiederholung leicht einprägen, gekennzeichnet von Metaphern, Vergleichen, Bonmots und präziser Wortwahl, eingegossen in Wohlklang und einen angenehmen Takt. Ein Liedtext ist schön, wenn uns ein fesselnder Ausdruck, eine gelungene Wortwahl oder eine anschauliche Metapher ein anerkennendes Lächeln entlockt. Wo das nicht der Fall ist, stöhnen wir innerlich über abgedroschene, strohige und einfallslose Worte und Wendungen. Bei Wiederholungen im Refrain reagiert der Sänger entweder positiv oder negativ. Sind die wiederholten Worte apropos, frisch und gut gewählt, angenehm im Klang und Takt, werden sie freudig erwartet; sind sie flach und banal, wirkt die Wiederholung enttäuschend oder bedrückend.“

- **Brian Wren**, *Praying Twice*, S.181

Die Kluft überwinden

Im Lobpreis den Generationskonflikt zu überwinden, ist wahrlich eine Herausforderung, weil jeder seinen persönlich bevorzugten Lobpreis-Stil hat. Respekt für den andern ist natürlich der Schlüssel, um die Kluft zu überbrücken. Vielleicht wäre es zweckdienlich, die Gemeinde ab und zu daran zu

erinnern, dass wir einander in der Wahl unserer Kleidung oder unserer Lieblingsspeisen ja auch nicht bevormunden. Dasselbe gilt für den Musikgeschmack



des anderen. Die Musik ist grundsätzlich wertfrei. Der Stil ist somit eine Geschmacksfrage, wie bei der Mode.

Die Sache wird noch komplizierter, wenn Sie einen 15-Jährigen fragen, ob er versteht, was in vielen Liedern gesungen wird, die vor 1970 entstanden sind. Sie werden staunen, wie viele Worte und Redewendungen ihm unverständlich sind. Man kann den Jungen (bzw. Jüngeren) und den Alten (bzw. Älteren) helfen, eine Verbindung zum Liedtext herzustellen, indem man z.B. einzelne Sätze unterstreicht oder kurz Bedeutung/Hintergrund des Liedes erklärt, bevor es gesungen wird. Das kann zum Verständnis und zum beabsichtigten Lobpreis beitragen.

Ganz gleich, ob die Menschen in Ihrem Lobpreis-Gottesdienst nun vorwiegend jung oder alt sind, ist es gut, wenn sich die Gemeinde Gedanken darüber macht, was die biblische Grundlage für die Ausdrucksformen des Gotteslobs ist. Man könnte mit folgenden Versen beginnen:

Warum verdient Gott unsern Lobpreis? „Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!“ (Römer 11:36)

Warum loben wir Gott hörbar? „Als sie das hörten, erhoben sie ihre Stimme einmütig zu Gott...“ (Apg. 4,24)

Warum heben wir die Hände auf? „So will ich dich loben mein Leben lang und meine Hände in deinem Namen aufheben.“ (Ps. 63,5)

Warum klatschen wir in die Hände? „Schlagt froh in die Hände, alle Völker, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall! (Ps. 47,1)

Warum knien wir? „Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat.“ (Ps. 95,6)

Vorsicht: In manchen Kirchen singt man öfter: „Wir erheben unsere Hände zu dir“ oder „Wir verbeugen uns vor dir.“ Dabei sitzen alle stramm da, mit den Händen im Schoß. Wie ernst ist es uns mit der Anbetung, wenn das, was wir tun nicht übereinstimmt mit dem, was wir singen?

Zum Schluss

Natürlich könnte man noch viel mehr zu diesem Thema sagen und schreiben. Welche praktischen Gesichtspunkte sind für Sie und Ihre Gemeinde im gemeinsamen Lobpreis wichtig? Bitte schreiben Sie uns, welche Erfahrungen Sie bezüglich der praktischen Aspekte des Lobpreises gemacht haben (info@kompass-ev.net). Wir würden das unseren Lesern in der nächsten Ausgabe der **NADEL** gern mitteilen.